

## ENKIDUS TRAUM UND TOD

### *Stimme (Gilgamesch):*

Was ist das nun für ein Schlaf, der dich hält?  
Du hörst mich nicht mehr!  
Du machst die Augen nicht mehr auf.  
Und da ich an dein Herz fasse,  
schlägt es nicht mehr.

### *Stimmen:*

Nächtiges. Fahl. Erdig und schwarz. Fels. Davor  
der Absturz. Fluß oder Schlucht? Über die Tiefe  
geneigt eine kniende Gestalt. Lauscht.

### *Enkidu:*

Hör mich. Gilgamesch. Mein Freund. Mein Bruder. Ich hatte einen Traum. Wieder der Wald. Durch den ich wieder gehe. Worin wir sie, die Heilige, die mächtige, die klagende Zeder schlugen. Jetzt ich allein. Wo? Wo du, bist du? Freund. Mein Bruder. Etwas gleitet an meine Seite und geht neben mir her. Siehst du es nicht? Ich höre Leises. Unverständliche Rede in meinem Ohr, und ich gehe schneller. Die Rede wird heftiger, sie wird dringend. Hörst du sie nicht? Fordernd, schwirrend, zerflatternde Töne sind es nun, rings um mich her. Ich drehe den Kopf, aber da ist nichts. Nichts. Mir ist, daß ich jetzt sinke. Voran und immer voran. Das Andere, das Raunende, Redende bei mir, an meiner Seite. Nicht mehr Wald jetzt, mein Bruder. Alles hat sich verändert. Wir sind oben, am westlichen Rande Uruks, unserer Stadt. Dort, hinter den großen Ziegelein. Der Fluß grauschwarz, in tintigem Licht. Fels, vor dem ich nun stehe, eine Grube davor. Feuchtigkeit sickert aus ihrem Grund. In meinem Ohr noch immer die sirrenden Laute, in der Ferne doch wieder der Wald, die Hochöfen und Kamine der Ziegelein. Neben der Grube dann sitzt es! Nackt, den hageren Rücken gekrümmt. Strähnen grauen, schwarzen Haars im erdigen Gesicht. Klaubt und klaubt. Mit langen dünnen Fingern Lehm aus dem Boden. Schichtet ihn neben sich auf. Klumpen zu Klumpen. Zum Wall, zur Mauer. Schaut aus weißen, aus blinden Augen darüber her, zu mir auf. Du—, sage ich, du. Und ich will vorübergehen. Aber ohne daß ich es hochspringen sah, schnellt es zu mir hin und hockt jetzt

auf meinen Füßen. Du—, will ich rufen: Laß' mich! ich muß gehn. Aber wohin, Freund! mein Bruder, ich mich wende, kauert es vor mir, im offenen Mund die lallende, die schwarze, die geschwollene Zunge, reibt mit eifrigen Händen Erdflecke von seinen Schenkeln, starrt zu mir auf, mich an. Graben! graben! sagt es, gra—ben, gra—ben. Dann hängt es mir schon im Rücken, der Boden unter mir zerfällt, ich sank, sinke, tief, tiefer und tiefer. Ich will schreien. Ich wollte rufen. Dir! Gil—ga—mesch! Gil—ga—mesch! Dir! Da dringen mir Erde und Nässe schon in den Mund. Jetzt erreiche ich dich nicht mehr. Allein.

### *Stimme:*

Gilgamesch! — Gilgamesch!  
Nun sei wach.  
Sei wach!  
Schau hin und sieh!  
Sieh, wer du bist.  
Was du bist.  
Es geschieht:  
An ihm  
der Tod —  
DAS ANDERE.

### *Stimmen:*

Enkidu —  
Enkidus Gesicht wird fahl.  
Was für ein Beben ist das auf seinen Lippen?  
Noch war er der Herrlichste auf Eurem Fest.  
Er taumelt

### *Gilgamesch:*

taumelte und fiel. Ich, Gilgamesch, trug ihn, den Schauernden hinüber in seine Kammer. Ich legte ihn dort auf sein Lager. Sein Gesicht ist streng. Sein Gesicht ist fern und bleich unterm Schein der Ampel. Er spricht. Ich lege mein Ohr an seinen Mund. Wir haben das Unverletzliche zerstört, spricht er. Gilgamesch, mein Freund. Wir haben das Unverletzliche zerstört! Den Baum haben wir zerstört. Die heilige Zeder. Sieh nun auf mich. Es ist nichts Unverletzliches, sage ich, Enkidu, mein Freund, Nichts Unverletzbares ist, Enkidu, mein Bruder, Nichts Heiliges ist. Kein Gott ist. Nur wir. Wir sind. Die Tat ist. Er schweigt. Er fröstelt, er schaudert. Seine Stirn ist naß. Schmerzen, sagt er. Schmerzen, sehr. Weh, sagt er. Weh. Un—tat, sagt er. Frevel, sagt er. Rache. Sieh nun auf mich. Ich lege meine Hand auf seine Brust,

ich lege meine Hand auf seine Stirn. Sie sind heiß. Ich hole Wasser von der Zisterne, ich kühle ihm den Leib, ich kühle seine Glieder, ich bade sie in Öl. Er stöhnt auf, fürchterlich, unter meinen Händen. Durst, sagt er. Durst. Enkidu sagt: Ich verfluche sie, die mich zum Manne, die mich zum Menschen machte, damals. Jene. Das Mädchen. Die Frau. Die Mädchenfrau. Ich verfluche sie. Ich fluche dir, Gilgamesch, dir! daß ich je dich gesehen habe. Ich verfluche den Baum, den wir zusammen erschlugen, das eingehörnte Tier, das wir töteten, fluche der Göttin, die wir bespien. Ich fluche, verfluche. Fluch. Fluch allem! So wurde Morgen. Es kam die zweite, es kam die dritte, es kam die letzte Nacht.

*Stimme:*

Enkidus Gesicht wird dunkel, es wird schwarz. Beulen sind jetzt an seinem Leib. Blut fließt ihm aus der Nase, fließt aus seinen Ohren, dem Mund. Er bäumt sich auf! Will fort. Ringt. Spricht. Von einer Wunde sagt er, über dem Herzen, aus der es quillt. Man möge ihm helfen, das Strömende zu hemmen. Spricht. Sagt: Das Unwiederbringliche, Nie—wiederbringliche, wir haben es zerstört. Spricht. Von steigenden, immer steigenden Wassern, sagt er. Dämmerndes Zwischenreich, das ihn mit zunehmenden Stunden wachsend umschließt. Ruhiger dann.

*Gilgamesch:*

Nur seine Lippen regen sich noch. Noch immer. Sonst liegt er still. Ich, Gilgamesch, beuge mich zu ihm und sage ihm leise Worte ins Ohr. Er öffnet die Augen. Hört mich. Hört mich noch. Daß ich ihn rufe. Hebt sich hoch. Aus harten, grauen Augen trifft mich ein fahler, ein seltsamer Blick. Bald, sagt er. Bald. Bald werde ich wissen, wer ich bin.

*Enkidu:*

Bald—werde—ich—wissen—wer—ich—bin!

*Stimmen:*

Wissen—

Enkidu—!

du—

dann—?

noch—?

*Gilgamesch:*

Er — wissen — dann — noch?

*Stimme und Stimmen:*

Nebelgleich gleiten Gestalten vor seinen Blick. Sie wehen hinab an die gelben Fluten des Stroms. Werden über ihn hinweg getragen, nach jenseits, dort, wo dunkles Gebirg zum nächtigen Himmel wächst. Leises Stöhnen ist rings um ihn in der Luft. Er steigt über zerfallendes, bröckelndes Gemäuer, er geht durch ödes, verlassenes Feld und kommt an den Rand des Stromes. Eine Brücke führt zum anderen Ufer. Leicht schwankt der Steg unter seinen Füßen, als er sie betritt. Ein Mann steht am Ende der Brücke, die Arme über der Brust verschränkt, den Kopf zur Erde gesenkt. Sein Herz, Enkidus Herz, fängt an zu klopfen! Dumpf und mächtig pochen die Schläge gegen seine Brust, sie drängen in seinen Hals, auf seine Lippen. Er findet keinen Laut. Langsam hebt ihm der Mann sein Antlitz entgegen. Auf seine Züge fällt fahler Schein —

*Gilgamesch:*

En — ki — du — !

En — ki — du !

Ich erreiche ihn nicht mehr.

*Stimme und Stimmen:*

Er geht jetzt, geht. Enkidu geht. Über blühende, funkelnde Wiese geht er. Ihm ist, daß er seinen Weg verloren hat, und er muß ihn jetzt suchen. Ganz still ist es und einsam um ihn her. Kein Tier, nicht der Laut eines Vogels. Nichts. Das Gras, worüber er geht, ist weich, fast glaubt er seine Füße schwebend. Nur in der Brust der dunkle, der seltsame, der brennende Schmerz. Er steht am Rand des Waldes. Die Sträucher teilen sich und das Kind tritt zwischen ihnen hervor. Sie. Das Mädchen. Sie. Die Frau. Sie legt den Finger an den Mund. Wie damals. Wie einst. Wie jetzt. Er will ihr sagen, daß er seinen Weg verloren hat und nun zurück muß, an den Ort, woher er kam. Sie nimmt ihn an der Hand. Ich will dich führen, sagt sie. Er will zu ihr reden und weiß keine Worte. Wie damals, wie einst, wie jetzt. Segen! sagt er, Segen. Da ist wieder der Schmerz in der Brust. Grausam, wild! Er bäumt sich auf.

Wasser, sagt er, es steigt.

Bleib, sagt er, bleib.

SEGEN, sagt er. SEGEN.

Dann nichts mehr.

Schweigen.

DAS ANDRE

Der Tod.

*Stimme:*

Enkidus Stirn wird Stein. Enkidus Augen werden Stein. Sein Mund bricht auf. Sein Leib bricht auf. Fäulnis quillt aus seinem Bauch. Und schwarzes Blut strömt über seine, über Gilgameschs Hände.

*Stimmen:*

Gilgamesch. Er. Was tut er? Gilgamesch?

*Stimme und Stimmen:*

Er starrt, er schaut, er sieht. Auf ihn. Auf Es. Auf es da vor ihm, schaut er, Auf ihn. Den Freund. Auf das Tote starrt er! Auf das Nicht—mehr starrt er. Auf das Grauen starrt er. Auf das Ungeheuer starrt er! Auf ES starrt er. Da vor ihm. Starrt und schaut.

*Stimme:*

Was sagt er? Gilgamesch, was sagt er?

*Stimme:*

Nichts, — sagt er. Nichts.

*Gilgamesch:*

Nichts. Nichts ist, sage ich, Gilgamesch, sage ich! wenn wir WIR nicht sind! Ich werde nicht sein wie der. Nie sein wie er. Wie das. Da. Vor mir. Das! Das Ungeheuer. Da. Nie Ich—Du. Du—Ich. Nie. Ich werde nie sein wie du, wie er. Ich k a n n nie sein wie er! Das. Wie das ANDERE da werde ich nie sein. Das Grauen werde ich nicht sein. Ich will nicht sein wie er! Ich will nicht sein wie das! Ich will nicht, daß es ist. Ich werde da sein. Ich werde immer sein. Ich werde —

*Stimme:*

Gilgamesch!

*Stimmen:*

Was tut Gilgamesch jetzt? Gilgamesch, was tut er?

*Stimme:*

Er starrt. Er schaut. Er sieht.

*Stimme:*

Sieht er?

*Stimmen:*

Du, sagt er. Ich, sagt er. Ich, sagt er. Nein, sagt er. Nie — ! sagt er.

N I E — !

*Gilgamesch:*

N I E — ! N I E — !

*Stimme:*

Gilgamesch — ! Gilgamesch — !

*Gilgamesch:*

Lachte!

Und ich lachte — !

da lachte ich

lachte

lachte

lachte

*Stimmen (Hall):*

Lachte ...

lachte ich ...

lachte ich ...

lachte ...

lachte

*Gilgamesch:*

N i e — !